



Am 10. Oktober geht es um die Landeseinheit – oder nicht?



Kärnthema

VON HANNES MÖSSLACHER

Warum sich zum 10. Oktober alle Kärntner die Hand reichen sollten.

Wir brauchen eine „Lösung unter Brüdern“. So hat der neue Vorsitzende des Rates der Kärntner Slowenen, der international erfolgreiche Diplomat Valentin Inzko, seine Zukunftsvision für unser Land formuliert.

Damit ist im Jubiläumsjahr 2010 viel Eis aufgebrochen worden. Und dann setzte auch noch Landeshauptmann Gerhard Dörfler den mutigen Schritt und ließ als sichtbares Zeichen eines möglichen, neuen Weges drei zweisprachige Ortstafeln aufstellen. Was fühlbar weitere Spannungen abbaute. Von den paar Schmierern, die im Unterland noch immer ihr Unwesen treiben, einmal abgesehen.

Der 10. Oktober mit der geplanten 90-Jahr-Feier bietet nun eine weitere Gelegenheit, dem Miteinander in Kärnten für die Zukunft noch mehr Chancen zu geben.

Da stoßen Reaktionen wie das so grundlegend ablehnende Verhalten von

Landesrat Harald Döbernik sauer auf.

Viele im Land können die radikale Wende in der Politik des Kärntner Heimatdienstes nicht nachvollziehen; und auch die so genannte „Konsensgruppe“ hat bislang weniger zustande gebracht als Valentin Inzko mit einer einzigen Antrittsrede. Aber sie deshalb auszuschließen, kann nicht der Weg in eine „Zukunft unter Brüdern“ sein. „Das ist für einen jungen Menschen in einer hohen politischen Position unglaublich rückwärts gewandt und engstirnig“, kritisiert 2. Landtagspräsident Rudolf Schober. Er ist zwar von der SPÖ, aber doch auch ein Mann, der Kärntner Traditionen hochhält und durchaus auch dem Abwehrkämpferbund nahe steht, also fern jedes Verdachts in Volksgruppenfragen ist.

Am 10. Oktober 2010 sollten sich alle die Hand geben; was nicht geht, wenn jemand ausgeschlossen wird. . .

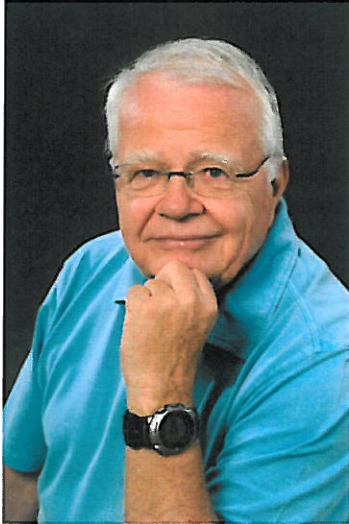
Dazu

Kurzkommentar

**Obmann Josef Feldner
siehe folgende Seite**

Kurzkommentar
KHD-Obmann Josef Feldner

Zum an sich sehr positiven Leitartikel vom 11. August 2010 des Chefredakteurs der Kärntner Krone, Hannes Mösslacher, eine Klarstellung:



Die „radikale Wende“ des Kärntner Heimatdienstes zu einem Weg der Verständigung erfolgte bereits vor fünf Jahren und war nur möglich, weil zwei Slowenenorganisationen ihren Widerstand gegen einen schon Jahre zuvor vom KHD angebotenen Dialog aufgegeben und sich bereit gefunden haben, diesen Dialog ohne Vorbedingungen zu führen.

Die „radikale Wende des KHD“ ist nur für jene in Kärnten „nicht nachvollziehbar“, die an einer Verständigung mit den slowenischen Mitbürgern wenn auch ohne nationale Selbstaufgabe nicht interessiert sind und die weiterhin ihre Aversionen pflegen möchten.

Die Feststellung, die „so genannte Konsensgruppe hat bisher weniger zustande gebracht als Valentin Inzko mit einer einzigen Antrittsrede“ kann so nicht im Raum stehen bleiben.

Der breit anerkannte Kompromissvorschlag zur Lösung der strittigen Ortstafelfrage vom Mai 2005 bildet heute noch die Grundlage für eine Gesetzesvorlage der Politik. Dass es der Politik bis heute nicht gelungen ist, diese leidige Angelegenheit zu lösen, kann wohl nicht der Konsensgruppe als Misserfolg angekreidet werden.

Darüber hinaus hat das Bemühen der Konsensgruppe um ein Klima des gegenseitigen Vertrauens in Kärnten längst europaweite Anerkennung gefunden und trägt in der Bevölkerung auch bereits Früchte wie viele Reaktionen auf gemeinsame Informationsveranstaltungen und auf vielfältige weitere Aktivitäten beweisen.

Der neue Obmann des „Rat der Kärntner Slowenen“, Valentin Inzko ist ein großer Hoffnungsträger. Er wird nun seine signalisierte allseitige Verständigungsbereitschaft in die Tat umsetzen müssen, was insbesondere in seiner Organisation noch auf Widerstand stoßen dürfte.